

Incete postale platate
numarul 100000 apar
la curtea de Directie
numarul 100000 din 8 Aprilie
1927.

Arader Zeitung

Bezugspreise: für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Bel 400.—, für America 4 Dollar, sonstiges Ausland Bel 700.—. — Für die ärmere Bevölkerung, wöchentlich einmal Sonntag, ganzjährig Bel 200.—.

Schriftleitung und Verwaltung:
Arad, Cde Fischplatz.
Fernsprecher Nr. 6/39.

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Inseratenseite Bel 4 und auf der Textseite Bel 6. „Kleine Anzeigen“ das Wort Bel 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. — Einzelnummer Bel 4.—.

26. Folge. Arad, Sonntag, den 2. März 1930. 10. Jahrgang.

Die Verlobung der Prinzessin Gleana besteht aufrecht?

Wie aus Wien berichtet wird, hat Graf Hochberg, der sich vor einigen Wochen mit Prinzessin Gleana verlobte und dessen Verlobung zurückgegangen sein soll, dem Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ erklärt, daß die Gerüchte unwahr sind, da die Verlobung aufrecht stehe. — Aus Bukarester Hofkreisen wird weder das eine noch das andere Gerücht bestätigt, so daß man eigentlich nicht weiß, ob die Prinzessin noch verlobt oder schon entlobt ist.

Gesuche um Aufschub der Militärdienstpflicht.

Das Heeresministerium läßt verlautbaren, daß alljene Militärdienstpflichtigen, die die Ableistung ihrer Dienstpflicht aufstieben, ihre Gesuche bis zum 10. März beim Ergänzungsbetriebskommando einzureichen haben.

6 Millionen für die Autos der Regionaldirektoren.

Bukarest. Das Blatt „Ordinea“ bringt die Enthüllung, daß die neuen Direktorate mit ganz neuen und teuren Autos ausgestattet wurden. Laut dem Blatte erhielten die Direktorate von Bukarest, Jassy, Kischinew, Klausenburg und Czernowitz je ein Auto zum Einheitspreise von 650.000 Lei. Das Craiovaer Direktorat wurde mit einem Auto zu 860.000 und das Temeschwarer mit dem teuersten Auto ausgerüstet, da es angeblich eineinhalb Millionen Lei kostet. — Wir hören immer, daß es bei den Ministern weiß Gott wieviele überflüssige Autos gebe. Hätte man nicht den Regionaldirektoren von diesen überzähligen Autos einige zuweisen können, anstatt in einer so geldknappen Zeit fast 6 Millionen zu vergeuden?

Maßnahmen zur Steigerung der Weizenausfuhr.

Bukarest. In der Sitzung der amtlichen Wirtschaftskommission wurde das Angebot der Braunschweiger Mühlenbau-Gesellschaft auf Errichtung eines modernen Getreidespedlers in Konstantza angenommen. Hierauf wurde der Antrag der Sonderkommission betreff Maßnahmen zur Steigerung der Weizenausfuhr verhandelt. Die Sonderkommission beantragte, daß der Weizenausfuhr volle Freiheit und dem Transport alle nur möglichen Erleichterungen gewährt werden, damit der Weizenausfuhr rasch befördert werde. — Die Wirtschaftskommission beschloß der Regierung in diesem Sinne eine Denkschrift zu unterbreiten.

Die Strafuntersuchung bei der Hermes-Bank.

Wie aus Temeschwar berichtet wird, hat der Untersuchungsrichter auf Grund der Strafanzeige der Einleger gegen einige Mitglieder der Direktion der arg verfallenen Hermes-Bank mehrere Angeklagte verurteilt. Es wird sich bald entscheiden, was der Untersuchungsrichter zu Tage fördern wird.

Angriff auf Rumänien wegen der Staatsbürger- und Minderheitenfrage.

Aus Brüssel wird berichtet: In der Schlußsitzung des Völkerbundes erstattete Referent Napie Walter im Zusammenhange mit der Regelung des Staatsbürgerrechtes einen Bericht, in welchem er darauf hinwies, daß Rumänien bei Erwerbung des Staatsbürgerrechtes Schwierigkeiten bereite und sich nicht an die im Sinne des Trianoner Friedensvertrages übernommenen Verpflichtungen halte. Der Vertreter Rumaniens, Stoica, suchte nachzuweisen, daß Rumänien in dieser Frage gemäß den Bestimmungen des Friedensvertrages nur jenen Bewohnern das Staatsbürgerrecht zu geben verpflichtet sei, die eine Zuständigkeit erworben haben. (Die Erwerbung der Zuständigkeit wurde aber vielen Tausenden Menschen vorenthalten. Anm. der Schriftleitung.) Die Konferenz beschloß, zwecks Regelung dieser Frage die Nachfolgestaaten zu einer Besprechung zusammenzurufen. Die Entsendete des Völkerbundes, Frau Bader, erstattete auf Grund

ihrer an Ort und Stelle gesammelten Erfahrungen der Konferenz einen ausführlichen Bericht über die Lage der Minderheiten in Italien, Jugoslawien und Rumänien. In Italien und Jugoslawien werden die Minderheiten vollkommen entrechtet. In Rumänien sei die Lage der Minderheiten zwar eine bessere, doch müßte auch dort vieles geändert und erheblich verbessert werden, um die im Friedensvertrag den Staaten diesbezüglich auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen. Der bereits genannte Vertreter Rumaniens geriet über den Vortrag Frau Baders in starke Aufregung. Die Wahrheit an solcher Stelle hören zu müssen, ist unangenehm. Er bezeichnete die Enthüllungen Frau Baders für Unwahrheiten und brohte, daß Rumänien vor dem Völkerbund wegen „böswilliger Verleumdung“ Beschwerde führen werde. — Wie wird es aber dann aussehen, wenn Frau Bader die rumänischen Minderheiten als Zeugen vorladen läßt?

Hilfe für die Schiltaler Arbeiter.

Bukarest. Auf Grund der Beratungen des Arbeitsministeriums und der Eisenbahndirektion mit den Vertretern der Arbeiter wurde vereinbart, daß die Staatsbahn bis auf weiteres ihren Kohlenbedarf ausschließlich bei den Schiltaler Gruben deckt, wodurch weiteren Arbeiterentlassungen begegnet wird. Es wurde auch eine Kommission gewählt, die sich mit der Lösung der Arbeiterfrage im Schiltale beschäftigt. — Die Aufregung unter den Arbeitern, die bereits heuntätigende Formen angenommen hatte, hat sich sofort nach Bekanntwerden der Vereinbarung gelegt. Es wäre im Interesse des Landes wünschenswert, wenn die Schiltaler Arbeiterfrage in einem günstigen Sinne für die Arbeiter gelöst würde.

Zurchtbarer Sturm über dem Schwarzen Meer.

Konstantza. Seit mehreren Tagen herrscht furchtbares Sturmwetter über dem Schwarzen Meer. Außer dem Postdampfer „Romania“ hat kein anderes Schiff den Hafen verlassen. Der Sturm hat an den Hafenanlagen schweren Schaden angerichtet. Mehrere Fischerbarren werden vernichtet. Mehrere Schiffe, die sich auf offenem Meere befinden, haben durch Sturmzeichen Hilfe verlangt.

Maniu für ein enges Freundschaftsverhältnis mit Ungarn.

Bukarest. Das Budapestter Blatt „Pesti Naplo“ veröffentlicht eine Unterredung, in welcher sich Ministerpräsident Maniu dem Berichterstatter des Blattes gegenüber betreff des Verhältnisses zwischen Ungarn und Rumänien äußerte. Maniu habe laut „Pesti Naplo“ sich nicht nur für eine gewöhnliche Annäherung zwischen den zwei Ländern, sondern als warmer Anhänger eines freundschaftlichen Verhältnisses erklärt. Die beiden Länder seien wirtschaftlich und politisch derart aufeinander angewiesen, sagte Maniu, daß sie gemeinsam Hand in Hand im Dienste des Welt-

friedens und der Zivilisation arbeiten müssen. Betreff einer etwaigen Umgestaltung der Grenzen äußerte sich Maniu, daß hievon keine Rede sein kann. Der Demokratismus werde die Völker Europas auch ohne Umgestaltung der Grenzen schon in nächster Zukunft vereinigen. — Maniu schloß seine interessanten Äußerungen mit der Erklärung, daß der erste Schritt zur wirtschaftlichen Annäherung zwischen Rumänien und Ungarn durch den bevorstehenden Abschluß eines Handelsvertrages gemacht wird.

Belohnte Bolshewikenfänger

Bukarest. Die drei Granicerisoldaten, die an der rumänisch-russischen Grenze beim Dnjester den russischen Kurier Karamanoff festgenommen haben, wurden vom Kommandanten des Graniceriekorps General Florescu ausgezeichnet. In einem Laugesbefehl wird geschrieben, wie die beiden Soldaten Dumitru Dumitru u. Constantin Cozacu trotz der Beschickung durch russische Soldaten Karamanoff nicht entkommen ließen, sondern ihn solange in liegender Stellung hielten, bis der Korporal Tugut erschien. Die beiden Soldaten wurden deswegen zu Gefreiten befördert, der Korporal zum Sergeanten (Zugsführer) und alle drei erhielten je 30 Tage Urlaub.

Neuwahl beim Billeber Jugendverein.

Aus Billeb wird uns berichtet: Der Jugendverein hielt unlängst seine Generalversammlung. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde die Neuwahl vorgenommen. Gewählt wurden: Präses: Peter Sahn, Vizepräses: Peter Thöref, Kassier: Hans Bauer und Schriftführer: Peter Berjosf.

Der Wilagoscher Sattenmörder zu 15 Jahren verurteilt

Die Temeschwarer Kön. Tafel verhandelte die Strafsache des Wilagoscher Landwirtes Szaba Neamtu, der vor zwei Jahren seine Frau durch Stochiebe tötete und sie unter die Pferde warf, um den Anschein zu erwecken, als wäre die Frau von den Pferden zu Tode getreten worden. Der Arader Gerichtshof verurteilte Neamtu zu 15 Jahren Zuchthaus. Die Tafel verringerte das Strafausmaß auf 15 Jahre.

Die Sachsen wollen klar sehen.

Wie vor kurzem hielten es die Sachsen so, daß alles, was sich auf unsere Banater Verhältnisse bezieht, nur durch die Brille der sogenannten Führer unserer Volksgemeinschaft zu betrachten. Die Bestrebung ehrlicher Deutscher, der Tyrannenherrschaft des gewissen Führerklüngels ein Ende zu machen, wurde als deutschfeindliche Wirksamkeit gestempelt. Die letzten Ereignisse haben den Sachsen aber die Augen geöffnet. Sie sahen aus der Ferne, was gewisse Frevler aus nächster Nähe nicht sehen wollen. Man begann die Krise des Banater Deutschland mit anderen Augen zu betrachten. Das führende Blatt des Sachsenentums, das Siebenbürgisch-Deutsche Tagblatt, hat es sogar für notwendig erachtet, seinen Hauptchriftleiter Herrn Emil Neugeboren ins Banat zu entsenden, um die Verhältnisse an Ort und Stelle kennen zu lernen. Neugeboren suchte vorerst die „Arader Zeitung“ auf, mit deren Schriftleitern

er eine längere Unterredung hatte. Von Arad fuhr er nach Lugosch, wo er mit dem Schriftleiter der „Lugoscher Zeitung“ Heinrich Anwenber, Fabrikant Georg Ritt, Dr. Franz Horger und Alfred Klöß verhandelte. Sodann begab sich Hauptchriftleiter Neugeboren nach Temeschwar, wo er mit den Führern der „Jungschwaben“ und nachher mit dem Obmann der Volksgemeinschaft Dr. Kaspar Rutch selbst Führung nahm. Wir hoffen, daß auf Grund der Erfahrungen Neugebornens das Amtsblatt der Sachsen einen sachlichen Standpunkt einnehmen wird bei Beurteilung unserer völkisch-politischen Verhältnisse, damit auch die Sachsen einmal ein richtiges Bild über die Verhältnisse im Banat erhalten.

Trauung. In Billeb hat die Trauung des Matthias Kasper mit Barbara Schulz stattgefunden.



Der gew. Direktor der Timisliana-Bank Franz Jysal ist aus materiellen Sorgen in die Vega gesprungen, wurde aber gerettet.

Der Arader Lokomotivführer Arpad Budai stieß während der Fahrt in der Nähe von Löbüz beim Hinübersteigen an einen Brückenpfeiler und wurde getötet.

Auf einem Güterzug versuchten Räuber während der Fahrt von Galas nach Pitești die beladenen Waggons zu plündern. Die bewaffneten Begleiter suchten die Räuber zu vertreiben, was erst nach langem Revolverkampf gelungen ist.

In dem italienischen Dorfe Bolognola wurden durch eine Lawine 17 Personen getötet und mehrere schwer verwundet.

In Cuba sind zwei Piloten infolge Zusammenstoßes ihrer Flugzeuge abgestürzt und waren sofort tot.

In Rom hat ein Arbeiter in einem Strassenanfall seine Frau und 2 erwachsene Kinder erschossen und sich selbst getötet.

Bei Rossha in Amerika wurde ein Autobus von einem Schnellzug überfahren, 10 Personen wurden getötet und 14 schwer verletzt.

Die Petroleumgesellschaften Standard Oil Company und die Vacuum Oil Company in Newyork haben die Zusammenschmelzung beschlossen. Das Aktienkapital wird 900 Millionen Dollar, rund 150 Milliarden Lei, betragen.

In Temeschwar sind 3 halbwitte Mädchen aus Abenteuerlust in die Welt gegangen und werden seit Tagen gesucht.

Gattenmord in Pekar.

Die Lobriner Gendarmerie hat den 64-jährigen Pekar Landwirt (Georg Navrancean unter dem Verdachte verhaftet, daß er seine Frau erschlagen habe. Die Frau ist vor einem Monat tot im Hofe aufgefunden worden. Der Arzt stellte als Todesursache Herzschlag fest. — Die Frau war dem Trunk ergeben und soll Navrancean sie deshalb so schwer mißhandelt haben, daß sie an den Folgen der Mißhandlung gestorben ist. Die Staatsanwaltschaft wird die Leiche autopsieren lassen, um durch die gerichtsarztliche Untersuchung festzustellen, an was die Frau gestorben ist.

Milderung

des Mussolinismus in Südtirol.

Berlin. Die führenden Blätter beschäftigen sich mit dem Erlaß Mussolinis, worin allen Deutschen, die von den italienischen Behörden wegen politischer Verbrechen bestraft wurden, die Strafe nachgesehen wird. Die Blätter bezeichnen den Erlaß als Folge des italienisch-österreichischen Freundschaftsvertrages und hoffen, daß dies nur der Anfang zur Abänderung der bisherigen Politik sei, die eine unbarmherzige Knebelung Südtirols bedeute. Die Aufhebung der Strafe einigen Deutschen gegenüber, ist etwas mehr als nichts. Eine Milderung der Politik Mussolinis würde darin bestehen, daß man dem Deutschen den freien Gebrauch der Muttersprache in Schule und Kirche einräumt. — Was heute in Südtirol geschieht, ist die größte Unterdrückung. Man will freie Deutsche mit Gewalt zu Italienern machen. Will Italien mit dem deutschen Volke in ein Freundschaftsverhältnis treten, muß der Mussolinismus in Südtirol aufhören.

Jungschwäbische Antwort.

Zum Konflikt zwischen der „Banater Deutschen Zeitung“ und „Kronstädter Zeitung“

Die „Banater Deutsche Zeitung“ hat in ihrer letzten Antwort an die „Kronstädter Zeitung“ auch das Manifest des Jungschwäbischen Klubs in einer Form berührt, die leicht mißverstanden werden könnte. Ohne uns an dieser Stelle mit den in dieser Polemik angeschnittenen und unser ganzes Volkstum tief berührenden Fragen grundsätzlich auseinandersetzen, müssen wir Folgendes feststellen:

Der Jungschwäbische Klub steht nach wie vor auf der Grundlage seines seinerzeit der Öffentlichkeit mitgeteilten Manifestes. Er hat keine Ursache, seine bekannten Forderungen einer Revision zu unterziehen, umsomehr, als ein Großteil der im Manifest ausgesprochenen Befürchtungen seither durch die eingetretenen Ereignisse bestätigt wurde. Wir freuen uns, daß auch der B. D. Z. durch die Polemik mit der Kronstädter Zeitung Gelegenheit gegeben wurde, festzustellen, daß „die Ideale, deren Verwirklichung der Jungschwäbische Klub anstrebt, auch die Ideale der Volksgemeinschaft sind“. Wir sind davon überzeugt, daß auf dieser Grundlage die Vereinigung der Gegenseite im schwäbischen Volke leicht möglich sein wird. Wir fühlen uns dennoch veranlaßt, zu erklären, daß zwischen dem jungschwäbischen Manifest und der vor dem Volksrat abgegebenen Erklärung des Jungschwäbischen Klubs kein Widerspruch besteht. Vor dem Volksrat wurde erklärt, daß der Jungschwäbische Klub alle zersetzenden Tendenzen, von welcher Seite sie auch immer kommen mögen, auf das schärfste verurteilt, zumal der Hauptgrund unseres Manifestes die Schaffung der Einheit unseres Volkes ist. Der jungschwäbische Klub wollte mit dieser Erklärung seinen bereits öfters betonten Standpunkt,

daß er reiflos auf dem Boden des Volksgemeinschaftsgedankens steht, nochmals ausdrücklich festlegen und die Hoffnung all jener zerschören, die da glaubten, die Bewegung der Jugend vor den Karren dieser oder jener Interessengruppe spannen zu können. Es wäre aber verfehlt, aus dieser logischen und den Grundfragen des Jungschwäbischen Klubs durchaus entsprechenden Erklärung die Folgerung zu ziehen, daß die Jungschwaben nunmehr mit alledem, was seither geschah, zufrieden sind. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Die Forderungen des Jungschwäbischen Klubs haben gerade in den letzten Wochen brennende Aktualität erhalten. Die Schaffung der Einheit unseres Volkes war vielleicht noch nie so notwendig, als gerade jetzt. Der Jungschwäbische Klub hat sich mit Rücksicht auf die verschiedenen Verwaltungswahlen absichtlich eine gewisse Reserve aufgelegt, um das Chaos nicht noch mehr zu vergrößern. Grundsätzlich wäre es jedoch aus dieser Tatsache zu folgern, daß die grundsätzliche Behandlung der im jungschwäbischen Manifest niedergelegten Forderungen nunmehr überfällig geworden wäre.

Indem wir dies feststellen, erklären wir offen, daß wir die Stellungnahme der „Kronstädter Zeitung“, des „Siebenbürger Deutschen Tagblattes“ und der „Bukarester Zeitung“ zu der schwäbischen Frage warm begrüßen umsomehr, als sie Probleme berührt, deren reiflose Lösung nicht nur im Interesse der Gesundung der deutschen Bewegung des Banates, sondern zur Erhaltung der Einheitsfront des Gesamtdeutschtums in Rumänien dringend notwendig ist.

Der „Jungschwäbische Klub“.

... und unsere Antwort.

In Folge 46 der Ban. Deutschen Ztg. wird wieder in völkischen Belangen geleitet. Man setzt sich mit dem unlängst in der Kronstädter Zeitung im Zusammenhange mit den Wahlen erschienenen Aufsatz auseinander, bezw. mit einem weiteren Aufsatz des benannten Blattes, in welchem Dr. Jillich einbekommt, daß er den ersten Aufsatz geschrieben habe. Das Konzernblatt benennt den eigenen Aufsatz bezeichnenderweise: „Nicht die Kronstädter Zeitung, sondern Dr. Jillich.“ Es klingt wie ein Seufzer der Erleichterung, daß den früheren Aufsatz nicht die Kronstädter Zeitung als Organ des sächsischen Kreisaußschusses, sondern nur Dr. Jillich geschrieben habe.

Die Kritik Dr. Jillichs wird im Konzernblatte natürlich mit einer noch geringerschätzenderen Seite des Unablenkens abgetan. Dr. Jillich erleichtert aber unseren sogenannten Führern der Volksgemeinschaft das Abwiegeln, denn auch er greift zu diesem Mittel, um die Wirkung seines ersten Aufsatze abzuschwächen. In seinem ersten Aufsatze wurde in der Einleitung auf die beunruhigende Erscheinung hingewiesen, daß bei der Komitatswahl 10.000 Schwaben auf die Gegenseite der Volksgemeinschaft stimmten. Mit Hinweis auf diese Erscheinung schrieb Dr. Jillich wörtlich:

„Wenn die schwäbischen Führer nicht in der Lage sind, ihr Volk zu sammeln und geschloffen zu führen, so wird sich in absehbarer Zeit die nationale Notwendigkeit ergeben, den Grundsatz der Selbstständigkeit jedes Siedlungsgebietes dadurch zu durchbrechen, daß man auch mit den anderen Kreisen der Schwaben Fühlung nimmt.“

Und in seinem neueren Aufsatz erklärt Dr. Jillich nun, er habe nicht an die Zehntausend, sondern nur an die Jungschwaben gedacht. Es ist das eine mißglückte Bemerkung eines mißglückten Angriffs. Dr. Jillich konnte unmöglich die Jungschwaben allein gemeint haben, da diese bei den Komitatswahlen die amtliche Liste unterstützten. Es ist ein nicht minder mißglückter Versuch Dr. Jillichs als er das Vg.-Blattwort, der B. D. Z. und seiner Vorgesetzten von der gewissen zersetzenden Presse als Stöckchenpferd benützt, um sich aus der Affäre zu retten. Wir wissen es nicht, ob Dr. Jillich auch unser Blatt zu der zersetzenden Presse reißt (die sich nur eine Zerlegung und Verhöhnung unserer Volksgemeinschaft zum Ziele steckt, so zu lesen im Konzernblatt). Wenn Dr. Jillich uns auch nicht gemeint haben sollte, kennen wir unsere Lobfänger im Deutschen Hause zur Genüge, daß sie in ihrer Dummheit, will sie

als Schulbige sich gegen begründete Anlagen nicht zu verteidigen vermögen, zeitweilig durch wüßtes Geschimpfe ihr Herz erleichtern wollen.

Dr. Jillich tut keinesfalls gut daran, wenn er, ohne unsere Verhältnisse zu kennen, urteilt und beurteilt. Wir, die einen Kampf führen gegen einige Männer, die aus Macht und anderer Sucht den Volksgemeinschaftsgedanken so tief herunterbrachten, daß er vor dem Niederbruch steht, kämpfen für eine ideale, unser gesamtes Volk vereinigende Gemeinschaft. Um diese Gemeinschaft herzustellen, müssen wir jene Männer bekämpfen, die trotz aller gütlicher Versuche und Vorstellungen wie Tyrannen mit Hilfe eines auf undemokratische Weise zusammengestellten Volksrates über ein Volk von 300.000 Seelen herrschen. Wir haben bisher vergeblich die Abschaffung schwerer Mißbräuche und Aenderung des verderblichen Systems verlangt: im Beratungssaale und erst später in der Öffentlichkeit.

Unser Volk steht vor einem Abgrunde, den nur Heuchler oder Verbrecher nicht sehen wollen. Um solche Zeit werden wir uns wohl nicht Rat holen von politisch ahnungslosen Westhettlingen. Es geht ums Ganze und da müssen wir zu unserem Volke in einer Sprache reden, die es versteht. Wir schreiben einem Volk von Bauern und nicht hysterischen Feinpolitikern. Und ist's auch ein Raubwort, es ist ein Ehrlichwort, das wir verkünden. Wer uns beschwigen zur zersetzenden Presse zählt, kennt entweder die Verhältnisse nicht, oder begehrt er wie unsere Führer wissenschaftlichen Frevel.

Wenn es die sächsische Presse als ein Gebot der Pflicht erachtet, vom allgemein deutschen Standpunkte aus sich mit unseren Verhältnissen zu befassen, möge sie unbeirrbar den Blick nur aufs Ganze richten. Mögen sie sich nicht beeinflussen lassen von jenen, die uns wirtschaftlich und politisch ungeheuren Schaden verursachen. Mögen die Sachen die zersetzenden Kräfte nicht unten, sondern oben suchen.

Undgesehen ist an dem Aufsatz der B. D. Z. die Unverständlichkeit, daß man sich heute Eins bekennt mit den Jungschwaben. Man behente: Blaszkowitz als Jungschwabe. Alles ist er bisher gewesen: Bauernvereinspräsident, Auswanderungs- und Kunstbilinguent, Schweine- und Schwabenerporteur, Bankdirektor und sonstiger Volkswirtschaftler, Abgeordneter und Volksführer, Apostel der Magariflerung und Ueberdeutscher, sogar Priester war er ab und zu. In allen möglichen und unmöglichen Drehungen und Windungen seiner Laufbahn hat er sich ent-

Wenn Sie sich nicht fürchten, die Wahrheit zu hören,

dann lassen Sie mich Sie Ihnen sagen.

Gewisse Tatsachen aus Ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Ansichten im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Erfolg in Ihren Unternehmungen und Spekulationen, Erbschaften und viel andere wichtige Fragen können durch die große Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden.



Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenerregende Tatsachen vortragen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwärtskommen bringen statt Verzweiflung und Mißgeschick, welche Ihnen jetzt entgegenstehen. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein u. aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an, mit Namen und Adresse in deutscher Schrift. Sie können, wenn Sie wollen, 20 Lei (keine Geldmünzen einschließen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Professor Rogroß, Dept. 2082 C, Emmastraat 42, Den Haag (Holland). — Briefporto 10 Lei.

Die Wahlen für

die Stadträte am 14. und 16. März.

Bukarest. Das Innenministerium hat angeordnet, daß die Wahlen für die Municipal- und Stadträte am 14. und 16. März abgehalten werden. Am 14. werden die Wahlen in den Städten des Altreiches und der Bukowina und am 16. März in den Städten von Siebenbürgen und des Banates stattfinden.

Zollermäßigung

bei Einfuhr von Manila-Bindfaden.

Bukarest. Das Finanzministerium hat entschieden, daß nur der Genossenschafts-Zentrale und dem Verband der landwirtschaftlichen Syndikate die Begünstigung eingeräumt wird, Manila-Bindgarn gegen einen ermäßigten Zoll einzuführen. Die genannten Körperschaften haben aber dem Finanzministerium ein Verzeichnis mit dem Namen und Wohnort jener Landwirte vorzulegen, die Manila-Bindgarn beziehen wollen.

Trauung in Neuhof (Bogdarigoss).

In der Pfarrkirche zu Neuhof (Bogdarigoss) fand die Trauung des Arader Apothekers Dr. Ludwig Karpaschi mit Fräulein Emma Morawetz statt. Die Braut ist die Tochter des Neuhofener Notärs Karl Morawetz. Trauzeugen waren: Dr. Sever Madin, Oberstaatsanwalt in Perjamosch und Bela Turac aus Arab. Die Trauung wurde von Pfarrer Josef Barmel vorgenommen, dessen Mitschüler der Bräutigam war, die Braut aber war seine Schülerin in der Lippaer Klosterschule.

sprechend ummassert oder gebäutet. Daß er sich aber noch Eins mit den Jungschwaben erlauben wird, das hätten wir, offen gesagt, nicht einmal von einem Blaszkowitz für möglich gehalten. Die Jungschwaben haben in ihrer Denkschrift das verrückte System Blaszkowitz' gebrandmarkt und er, den jeder ehrlich deutsch Denkende u. klar Sehende vom Grund seiner Seele ablehnt, verkündet in seinem Blatte mit dreifacher Stimme, daß „die Ideale der Jungschwaben auch seine Ideale sind“. Das ist fürwahr noch mehr, als was man unter Blaszkowitzhaftigkeit bisher verstanden hat: das ist das sichere Anzeichen des nahen Endes.

Ich zerbrech' mir den Kopf



— über den Gesekentwurf betreffend Entfernung der Politik aus den Schulen? Unterrichtsminister Costacescu arbeitet angeblich an diesem Projekt und es ist Aussicht vorhanden, daß unsere Schulen endlich gänzlich entpolitisiert werden. In Zukunft soll nicht mehr die Parteizugehörigkeit, sondern die Kenntnisse bei Befetzung von Professoren- und Lehrstellen maßgebend sein und die Studenten sollen nicht politisieren, sondern — lernen... Dieses Gesetz scheint wirklich für unser Land notwendig zu sein und zwar nicht nur im Unterrichtswesen, sondern überall: bei der Post, Eisenbahn, Verwaltung und allen staatlichen Unternehmungen, damit der alte Geist langsam gänzlich ausgerottet wird, wo man bei jedem Regierungswechsel nicht nur die höheren und niederen Beamten, sondern sogar bis herunter zum Schafhalter alle Personen austauschte.

— über das Glück Aman Ullahs? Während durch die ganze Welt ein republikanischer Geist zieht, rufen die Afghanen ihren vor Jahren vertriebenen König wieder zurück und bitten ihn, er möge sich doch wieder auf den Thron setzen, damit er durch sein Gewicht einen festeren Stand bekomme und nicht wieder „wackelt“...

— über die Ehescheidungs epidemie in Amerika? In den letzten Jahren fliegen in Amerika die Ehescheidungen in demselben Maße, wie die Börse in die Höhe gingen. Je größer der Wohlstand wurde umso mehr hatten die Scheidungsspezialisten unter den Advokaten zu tun. Für diese seltsame Erscheinung führt man zwei Gründe an. Eine Ehescheidung in Amerika ist teuer. Und so bleibt man, wenn die nötigen Dollar fehlen, notgedrungen lieber beisammen. Nun ist es aber den Amerikanern in den letzten Jahren immer besser gegangen. Man konnte sich einen Advokaten leisten. Daher die Zunahme der Scheidungen. Dann aber noch ein anderer Grund. Wenn man mehr Geld hat, wird man leichtsinnig, bekommt Passionen, die man früher nicht hatte, und weicht viel eher von dem Pfad der Tugend ab. So etwas ist der Ehe nicht gerade förderlich. Es regnet dann Konfliktstoffe. Und man läuft wieder zum Advokaten und beantragt die Scheidung. Das war bisher. Jetzt fallen aber täglich die Preise auf der Börse. Die „Seitensprünge“ werden weniger und auch die Weiber und Männer werden sich mehr am häuslichen „Herd“ wärmen.

— über den „Wunderdoktor“ Valentin Zeileis? Der Mann hat in dem kleinen österreichischen Dorf Gailsbach eine Heilstätte errichtet, die im vergangenen Jahr von 140.000 Heilung suchenden Menschen besucht wurde. Dagegen arbeiten selbstverständlich viele Aerzte und Professoren, geben es aber zu, daß Zeileis, der gar keine Medizin studierte und von Beruf aus Metallkoruder ist, mit einem geheimnisvollen Radiumstod bei den Kranken stets die richtige Diagnose stellt und schon viele tausende Men-

Weiteres Wahlergebnis in Temesch-Torontaler deutschen Gemeinden.

Wir berichteten in unserer letzten Folge bereits über den Ausfall der Wahlen in einigen Gemeinden des Temesch-Torontaler Komitates. Seit her ist in folgenden deutschen, oder gemischt von Deutschen bewohnten Gemeinden das Wahlergebnis bekannt worden:

In Reglevischhausen erhielt die kartellierte Liste 168, die liberale Liste 129, die bürgerliche Liste 25 Stimmen. Die erste Liste entsendet 7, die Liberalen 3 Gemeinderäte.

In Großsantpeter entfielen auf die kartellierte Liste 390, auf die bürgerliche Liste 188 Stimmen, Verhältnis der Gemeinderäte 8 zu 4.

In Barathhausen erhielt die kartellierte Liste 112, die reindeutsche 127 Stimmen, von beiden Listen kamen je 4 Kandidaten in den Gemeinderat.

In Orezndorf waren nur 2 reindeutsche Listen, die erste erhielt 248, die zweite 209 Stimmen, von der ersten bekamen 7, von der zweiten 5 Kandidaten Mandate.

In Buziasch entfielen auf die kartellierte Liste 366, auf die liberale 230 Stimmen. Es werden dort 7 kartellierte und 5 liberale Gemeinderäte sein.

Morktsfeld: Auf die kartellierte Liste entfielen 310, auf die bürgerliche Liste 230 Stimmen. Von der ersten kommen 7, von der zweiten 5 Kandidaten in den Gemeinderat.

Mitydorf: 2 kartellierte Listen mit 329 und 207 Stimmen. Verteilung der Mandate 7, 5.

Kleinbeschkeret: kartellierte Liste 717, Liberale 175 Stimmen, demnach alle 14 Gemeinderäte von der kartellierten Liste.

Großsantnikolans: kartellierte Listen 730, bürgerlich Liste 827, daher 7 Gemeinderäte von der ersten kartellierten, 9 von der bürgerlichen Liste.

Josessdorf: zwei reindeutsche Listen mit 139 und 87 Stimmen, Verteilung der Gemeinderatsstellen 5, 3.

In Alttschanad, Johannsfeld, Neubeschenowa, Kleinjeftsa und Neupetsch wurde nur je eine Liste eingegeben und diese als gewählt deklariert.

In Ostern erhielt die reindeutsche Liste 279, die bürgerliche Liste 237 Stimmen, daher entsenden beide Listen je 5 Gemeinderäte.

In Mariensfeld hat die sogenannte „Wirtschaftspartei“, deren Listenführer Michael Patagan ist, mit großer Mehrheit den Sieg davongetragen. Die Wahl kann als ein Sieg des Mittelstandes und der ärmeren Leute bezeichnet werden.

Anez: 399 auf die kartellierte, 322 auf die bürgerliche Liste, 7 Gemeinderäte von der ersten, 5 von der zweiten Liste.

Kleinsantpeter: 2 reindeutsche Listen mit 128 und 60 Stimmen, daher 6 und 2 Gemeinderäte.

Binga: 901 auf die kartellierte, 161 auf die bürgerliche Liste, daher 16 Gemeinderäte der kartellierten Liste gewählt.

Peřaf: 3 kartellierte Listen mit 448, 238, 99 Stimmen, daher Verteilung der Gemeinderatsstellen 8, 4, 0.

Großscham: Kartellierte Liste 245, bürgerliche Liste 275 Stimmen. Verhältnis der Gemeinderäte 5 zu 7.

Tschakowa: 313 Stimmen auf die kartellierte, 494 auf die reindeutsche Liste. Von der ersten Liste kommen 6, von der zweiten 10 Gemeinderäte herein.

Gottlob: 3 kartellierte Listen mit 234, 140, 241 Stimmen, daher Verteilung der Gemeinderatsstellen 4, 3, 5.

Triebswetter: 1. Liste 418 Stimmen 6 Mandate, 2. Liste 209+264=473 mit 8 Mandaten.

Grabah: 1. Liste 323 Stimmen 6 Mandate, 2. Liste (Sozialisten) 346 Stimmen 6 Mandate.

Billed: 1. Liste 409, 2. Liste 510 Stimmen, 7 und 9 Mandate.

Deutschsantpeter: 1. Liste 366, 2. Liste 258 Stimmen 7 und 5 Mandate.

Marjash: 1. Liste (Volksgemeinschaft) 516, 2. Liste (unabhängige) 601 Stimmen, 7 und 9 Mandate.

Lenauheim: eine Liste 12 Mandate.

Blumenthal: eine Liste 10 Mandate.

Santtsandreas: 1. Liste (Kartelliert) 175, 2. Liste (reindeutsch) 332 Stimmen 4 und 8 Mandate.

Einheitsliste in Bogarofsch.

Aus Bogarofsch wird uns berichtet: Bei uns hat sich ein Wunder zugetragen. Durch die Bemühungen unseres Notárs Joh. Barbulescu ist es gelungen, eine Einheitsliste für die Gemeindeverwaltung und den Gemeinderat aufzustellen. Es wurden kandidiert: als Richter Johann Thierjung 20, zweiter Richter Adam Thierjung 339, Kassier Johann Schneider 164. In den Gemeinderat wurden gewählt: Peter Hille 185, Ludwig Marx 367, Franz Schneider 179, Johann Weitz 271, Josef Ebinger 88, Nikolaus Hüpfel 287, Peter Schmidt 156, Heinrich Lilger 141, Josef Engelman 142, Johann Kathrein 307, Johann Laub 23, Josef Dinber 299. — Die Liste weist Vertreter der Bauern, Kleinbauern und Häusler auf. Bekanntlich herrschten in Bogarofsch ziemlich große Gegensätze hauptsächlich wegen Gutweideangelegenheiten. Diese Gegensätze wurden von advokatorisch-überwölkischer Seite so spekulativ geschürt, daß beide Teile an den Zahlungsloren zu tragen haben. Mit der Zeit scheint in Bogarofsch die Einsicht aufgedämmert zu sein, daß man mit seinen engeren Landsleuten nicht in Hader und Zwist leben darf, sondern sich ertragen und dadurch vertragen lernen muß. — Jeder, der es ehrlich meint mit unserem Volke, wird es mit Freuden begrüßen, daß der lächerliche und für ein Bauernvolk unwürdige Hochmut im Schwinden ist und daß sich die sogenannten Reichen anfangen mit den Armen zu befreunden. Nur durch ein gegenseitiges Verstehenwollen kann eine Volksgemeinschaft im feilschen Sinne hergestellt werden.

Eine Garnitur solid gearbeitete **Schlafzimmermöbel**, leicht, in tadellosem Zustande, preiswert zu verkaufen. **Neuarad, Hauptgasse Nr. 1.**

Wetter im Monat März. Unser „Landsmann-Kalender“ prophezeit für den Monat März folgendes maßliche Wetter: Bis 4. starker Wind mit Schnee; 5. und 6. schön hell; 7. bis 9. Regen; 11. Schnee; 12. rauch; 13. und 14. schön aber kalt; 15. Schnee; 16. und 17. hell und kalt; 18. bis 20. sehr kalt mit Schnee; 21. kalt und windig; vom 22. bis Ende rauch und kalt; am 30. Schnee.

Welt-Radio-Programm.
aus der „Wiener Radiorose“ Wien, Postkassengasse 1.
Samstag.
18.30 Wien. Bei den Volkstänzen am oberen Nil.
11 Berlin. Elternstunde.
18.30 Budapest. Landwirtschaftlicher Vortrag.
Montag.
13.55 Wien. Kosmopolit in Westdeutschland.
24 Berlin. Um Mitternacht beim Sechs-Tage-Rennen.
22.46 Budapest. Schallplattenkonzert.
Dienstag.
18.30 Wien. Nachmittagskonzert.
12.30 Berlin. Die Viertelstunde für den Landwirt.
20.15 Budapest. Bunter Abend (letzte Fassung).

Wegen einer Kartenausschlägerin

in den Tod gegangen.

In Frankfurt (Tschechoslowakei) ließ sich Frau Theresie Jillich von einer Zigeunerin wahr sagen. Die Gauflerin sagte der Frau, daß das heutige Jahr ihr viele Enttäuschungen und Schicksalsschläge bringen werde. Wie dies bei den Kartenschlägerinnen schon üblich ist, sagte die Zigeunerin aber Frau Jillich, daß schließlich alles gut ausgehen werde und ihr eine bessere Zukunft bevorstehe. Frau Jillich war trotz der Verheißung eines glücklichen Ausganges

durch die Prophezeiung der Zigeunerin ganz aus dem feilschen Gleichgewicht geraten und verfiel in Trübsinn. Vergeltlich verursachte man ihr die Grillen auszutreiben. Sie dachte stets nur an die ihr angeblich bevorstehenden Schicksalsschläge. Um diesen auszuweichen, sprang sie in einen Fluß und wurde als Leiche hervorgezogen. — Man möge sich auch aus diesem Fall ein Beispiel nehmen und alle Wahrsagerinnen meiden.

Hitze in Amerika.

Im östlichen Küstenland von Amerika herrscht starke Hitze. In Newyork wurde bereits 22 Grad Celsius Wärme gemessen. In Washington ist die Temperatur sogar auf 27 Grad Celsius gestiegen. Im Monat Feber hat man in dieser Gegend noch nie eine solche Hitze erlebt.

Hochzeit und Feuer in Großjeftsa.

Aus Großjeftsa wird uns berichtet: Am Dienstag führte Friedrich Ebner, Sohn des Schneidermeisters Friedrich Ebner, die Tochter des Fried. Bayer zum Traualtar. Inzwischen sich die Hochzeitsgäste versammelten und auch die Musik angelangt war, ertönte plötzlich der Ruf: „Feuer.“ Die Hochzeitsgäste u. Musikanten eilten der Brandstätte zu. Das Feuer war bei H. Gimpel ausgebrochen. Es ist ein Strohschober niedergebrannt. Der Schaden ist nicht bedeutend und durch Versicherung gedeckt. Als die Feuergefahr vorbei war, gingen die Hochzeitsgäste u. Musikanten zurück und nun konnte das Hochzeitsfest beginnen.

schen geheilt hat... Man sagt zwar, daß bei der Heilung meistens die Einbildung mitwirkt, gut ist es aber, daß sie hilft und auf diese mythische Art die Menschen dem Leben erhalten werden.

34 Millionen

als Gesamtertragnis für die Temesch-Torontaler Tabakernte.

Die Tabakeinklösung in Temeschwar wurde beendet. Zu der Temeschwarer Einlösungstelle gehören der Temeschwarer, der Dettaer, der Johannisfelder, der Sibischer und Lugoscher Kreis mit insgesamt 3451 Tabakpflanzern. Eingelöst wurden 1.571,780 Kilogramm Tabak und zwar wurden klassifiziert: 8941 als Regal, 572 Klg. als Zug, 2000 Klg. als I., 459,901 Klg. als II. u. 1.079.431 Klg. als III. Klasse, 22.073 Klg. als verwendbarer Abfall und 249 Klg. als Staub. Für die übernommene Tabakmenge erhielten die Pflanzler 34 Mill. 659,83 Lei, was einem Durchschnittspreis von nur 22 Lei entspricht und den Tabakbau als unrentabel für unsere Landwirte macht.

Primizfeier in Marienfeld

Der Neupriester Paul Wittmann, der, wie bereits berichtet wurde, vor einigen Tagen die Priesterweihe empfing, wird am Sonntag in seiner Geburtsgemeinde Marienfeld seine erste Messe lesen. Manubifkator wird Pfarrer Josef Springer sein, Festredner der Vizeregierung der Banatia, Matthias Bittenbinder.

Große Hochzeit

in Schöndorf.

Wie uns aus Schöndorf berichtet wird, hat dort die Trauung des jugendlichen Baares Franz Teubert mit Marianne Fendinger stattgefunden. An der Hochzeit haben über 300 geladene Gäste teilgenommen.

Selbstmord, weil

die Suppe zu heiß war.

In der heutigen überhitzten Zeit gibt es viele Menschen, die aus der geringsten Veranlassung in Wut geraten und allerlei Unheil anrichten. Weiter als ein Franzose hat es aber niemand gebracht. Der Fall hat sich in der französischen Stadt Donnemartin zugetragen. Der Automobilhändler Zeje saß mit seiner Frau und Sohn beim Mittagmahl. Der kleine Sohn bemerkte, daß die Suppe zu heiß sei. Der Vater meinte hierauf, daß der Sohn Faren mache. Die Mutter gab dem Sohne recht. Darüber wurde der Vater wütend und sagte, daß er es satt habe, sich über die Suppe zu ärgern. Er zog einen Revolver aus der Tasche und schob sich vor seiner Familie eine Kugel in den Kopf. Er war sofort tot.



Gründungsjahr 1910.
Budapester Briefmarkenbörse
Budapest, IV., Kofuth Kajosgasse Nr. 2. — Saeben erdientene große Preisliste. Interessenten umsonst und postfrei.

Wieder ein unehelicher Sohn

Franz Josefs.

Aus Prag wird berichtet: In Mährisch-Schönberg wurde der 64-jährige Landstreicher Slovacek verhaftet, der behauptet, ein unehelicher Sohn Franz Josefs zu sein. Man fand Bisittkarten bei dem Landstreicher mit der Aufschrift: „Adolf von Habsburg, Sohn weiland Franz Josef I.“ Slovacek sieht Franz Josef verblüffend ähnlich. Sowie er erzählt, war seine Mutter beim Hofe einst als Köchin bedienstet und erregte den Gefallen des Kaisers. — Viel hat Slovacek keinesfalls geerbt von seinem angeblichen Vater. Das zweifelhafteste Bergrügen, sich Bisittkarten mit dem Habsburger Namen drucken zu lassen, ist ein schwacher Trost für die furchtbare Wirklichkeit, daß er ein Landstreicherdafein lebt.

Todesfall. Wie uns aus Billeb berichtet wird, ist Nikolaus Frauenhoffer im 33. Lebensjahre gestorben.

Das neue Wechselgesetz.

Abänderung auf Grund des Wechsels ohne Gerichtsklage.

Bukarest. Der gesetzgebende Rat hat einen Gesetzentwurf betreff der handelsrechtlichen Kreditpapiere ausgearbeitet. Der Entwurf betrifft sich „Gesetz über die Kreditpapiere“ und teilt diese ein in Kreditpapiere die auf Namen, auf Ueberbringer und auf Ordre lauten.

Nach dem neuen Entwurf ist der Wechsel ein auf Ordre lautendes Kreditpapier, welches entweder ein eigenes Zahlungsversprechen enthält, oder die Aufforderung an einen Dritten, Zahlung zu leisten. Dementsprechend unterscheidet man den eigenen Wechsel (billet la ordin nach dem französischen „billet la ordre“) und den gezogenen Wechsel (Tratte). Als wesentliche — zum Teil neue — Wechselersfordernisse gelten: 1. Ort und Datum der Ausstellung; 2. Bezeichnung „Cambie“, „billet la ordin“, „polita“, „trata“ im Wechseltext selbst (Die heute geltende Bestimmung, daß diese Bezeichnungen auch in der Sprache erfolgen können, in welcher der Wechsel ausgestellt ist, sind fallen gelassen); 3. der Auftrag oder die Verpflichtung, eine bestimmte Geldsumme zu zahlen; 4. Namen dessen, der zu zahlen hat; 5. Fälligkeit; 6. Zahlungsort; 7. Name desjenigen, an den, oder an dessen Ordre zu zahlen ist; 8. Unterschrift des Auftraggebers (Traffanten) oder des Ausstellers.

Neu ist, daß sich auch Schreibunkundige wechselrechtlich verpflichten können, auf Grund von gerichtlich beglaubigten Vollmachten.

Neu ist weiter die Bedingung, daß der Unterschrift die Worte: „gut und angenommen für die Summe von...“ beigezeichnet werden müssen, aber nur, wenn der Unterzeichnende den Wechsel nicht selber geschrieben hat, und Bauer, Bediensteter oder Handarbeiter ist.

Neu ist, daß ein Bantowechsel binnen 3 Jahren ausgefüllt werden muß. Zur Gültigkeit des Bantowechsels ist erforderlich, daß die Wechselsumme und das Ausstellungsdatum mit der Unterschrift des Schuldners gleichzeitig eingesezt werden muß.

Die Bestimmungen über Giro, Annahme, Zahlung und im Wesen die heutigen. Gröndlich geändert erscheinen die Kapitel über den Wechselprotest und über die Wechselklage.

Künftighin sollen die Proteste durch das Portale und wo ein solches nicht ist, durch das Bezirksgericht aufgenommen werden. Der Protest kann auch auf dem Wechsel selbst — statt wie bisher auf einer besonderen Urkunde — bemerkt werden. Der von dem dazu berufenen Beamten angenommene Protest ist auch dann gültig, wenn er nicht dem Gesetz entsprechend aufgenommen wurde, oder unrichtige Feststellungen enthält.

An Stelle des Protestes kann mit Zustimmung des Wechselinhabers auch eine schriftliche vom Schuldner unterfertigte Erklärung treten, wodurch die Aufnahme des Protestes entbehrlich erscheint.

Der Entwurf kennt keine Wechselklage im

heutigen Sinne, sondern das kürzere Verfahren der unmittelbaren Pfändung und Exzitation ohne Urteil.

Der neue Gesetzentwurf wendet sich gänzlich von der bisherigen Rechtsauffassung ab. Zweifellos soll das System, daß man einen vollkommen gesetzmäßig ausgestellten Wechsel klagen muß und daß es dem Schuldner möglich ist, durch nichtige Einwendungen die Angelegenheit auf Monate, oft Jahre hinaus zu verschleppen, geändert werden. Es ist aber ebenso ein grundsätzliches System, daß auf Grund eines Wechsels, der möglicherweise falsch ist, Leute ihr Vermögen verlieren sollen, die niemandem etwas schulden. Im Sinne des Entwurfs kann die Exzitation der gepfändeten Werte zwar hinausgeschoben werden, jedoch nur gegen Erlag einer entsprechenden hohen Kaution. In einem Lande, dessen Bewohner durchschnittlich unbedarft und gesetzkundig sind, würde ein derartig scharfes Wechselgesetz schweren Schaden verursachen. Hoffentlich werden die Parlamentarier, die zu 80 Prozent von Landbewohnern gewählt wurden, diesem ausdrücklich gegen die Landbevölkerung gerichteten Gesetzentwurf die Spitze abbrechen.

Karl will nicht

politisieren — und verlobte sich.

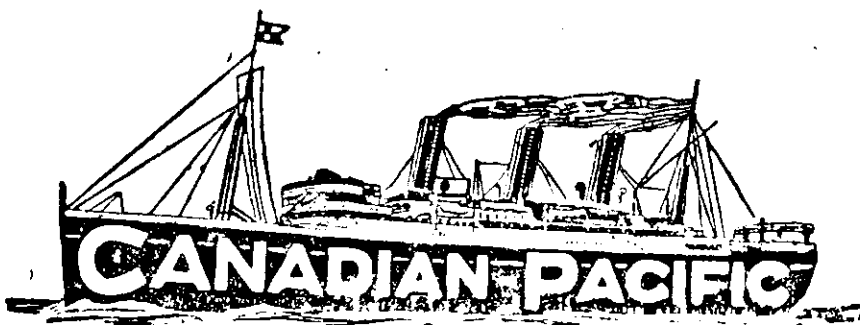
Bukarest. Das Blatt „Faca“ bringt die Nachricht aus Paris, daß der gew. Minister Argetoianu, einst Aberescaner und später Liberaler, den gew. Thronfolger Karl besuchte und ihn befragte, wie er sich zu der Aktion stelle, die General Aberescu im Interesse Karls einzuleiten gedenke. Karl antwortete kurz nur soviel, daß er sich von jedweder Politik fernhalte, er sei jedoch bereit, im Interesse des Landes tätig zu sein, wenn das Volk ihn dazu auffordere.

Wir berichteten vor kurzem, daß der gew. Thronfolger Karl sich verlobt habe. Das Gerücht hat sich als wahr erwiesen, da laut amtlichem Bericht der Habas Telegraphenagentur in Paris Karl sich mit einer Prinzessin Bonaparte verlobte.

Ohrfeigen

im polnischen Parlament.

Warschau. Im Abgeordnetenhaus ereignete sich ein peinlicher Auftritt. Der sozialistische Abgeordnete Lantsch erhob gegen den Abgeordneten Klesinsky, der ehemals Major war, die Beschuldigung, daß er sich während des Krieges gegen Rußland feig benommen habe. Klesinsky stürzte auf Lantsch und versetzte ihm mehrere Ohrfeigen. Die Sitzung mußte wegen des entstandenen ungeheuren Aufruhrs unterbrochen werden. — Das nennt man dann Parlamentarismus.



Wichtig für Kanada-Reisende!

Die Canadian Pacific erteilt wie bisher ohne jede Beschränkung, für landwirtschaftliche Familien und Diensthofen, die mit ihren Schiffen und Bahnen fahren, Certifikate zur Einreise nach Kanada.

Vorgelegtes Geld für Familien 250 Doll. r

für Einzelne 25 Dollar

Lasset Euch von Niemand irreführen und gebet auf falsche Behauptungen kein Gehör. Beförderungen nach Kanada über Hamburg, Antwerpen oder Cherbourg mit Schnelldampfer und bis zum Hafen mit Schnellzug und Transport gleiter.

Auskünfte erteilt gratis in d. Boretwillstr.:

Canadian Pacific, Bukarest, Calea Grivitei 157, oder Filiale: Arad, Bul. Regele Ferdinand 47.



Johann Sch., Brudenau. Ihr Nachbar kann in seinem Garten so viele Bäume pflanzen, wie er will, nur dürfen Sie dadurch keinen Schaden leiden. Also weder die Wurzel noch der Schatten der Bäume. es Nachbars darf Ihnen einen Schaden verursachen. Falls dies der Fall ist, so können Sie denselben auf Vergütung des Schadens klagen und werden den Prozeß unbedingt gewinnen. Wie hoch der wirkliche Schaden ist, dies wird aber erst das Gericht feststellen.

Anton R., Morawia. Um Ihnen Auskunft geben zu können, müßten wir zuerst einen Weber suchen, der uns sagt, daß Sie Schafwolle als Einschuß ohne Schwierigkeiten verwenden können. Falls Sie aber dieselbe als Kette verwenden wollen, dann muß sie geschlichtet werden. — 2. Manila eignet sich ebenso zur Säckherzeugung wie Garn, nur ist es bedeutend teurer und pläster. Dies weiß angeblich jeder gelehrte Weber.

260—929, Abrechtsflor. Gegen die Steuer auswerfung können Sie appellieren und mit einem Buchauszug der Mühle Ihre Angaben bestätigen. Man wird Ihnen etwas nachlassen, aber ganz gerecht besteuert werden Sie kaum ausgehen. — 2. Die Mühle kann selbst die Eintauschstelle aufrechterhalten und Sie siz anstellen, dann wird aber die Mühle besteuert und wird Ihnen dementsprechend weniger zahlen. Gewerbeschein benötigen Sie in diesem Falle als Angestellter nicht.

103, Großkanthepeter. 1. Die Frau kann mit ihrem Ausbehalt und besonders mit ihrem Haus und Garten machen was sie will. Sie verfügen erst nach ihrem Tod darüber. — 2. Gegen die ungerechte Besteuerung kann man nur appellieren. Ein Faustrecht gibt es doch bekanntlich bei uns nicht.

Adolf Sch., Erisent. Sie haben auf Grund unseres Inserates aus Deutschland drei Kanarienvögel bestellt, hiefür 600 Lei bezahlt, jedoch sind nur zwei angekommen, wofür Sie 556 Lei Zoll (etwas viel) bezahlen mußten. Im Frachtbrief war aber angegeben, daß drei Kanarienvögel abgesendet wurden, während das Sathmarer Zollamt nur mehr zwei Stück der Tiere deklarirt. — Die Sache ist sehr einfach: den einen Vogel hat man Ihnen auf der Strecke von Deutschland bis Sathmar gestohlen. Sie können denselben bei der Post reklamieren, werden ihn aber schwerlich bekommen. Die Deutschen Exporteure rechnen aber mit diesen „Kleinigkeiten“ und pflegen ihre Ware sowohl gegen Diebstahl, Bruch, bei Kanarienvögel gegen verenden etc. zu versichern. Schicken Sie der Fa. die Zolldeklaration, woraus ersichtlich ist, daß Sie nur zwei Vögel erhalten haben und reklamieren Sie denselben. Die Fa. wird sich zuerst an die Versicherungsgesellschaft zwecks Ersetzung des Schadens wenden und die Versicherungsgesellschaft wird selbst bei der Post reklamieren. Sie müssen auf alle Fälle den Schaden ersetzt bekommen.

Marktberichte.

Araber Getreidepreise			
Weizen	pro 100 Klg.	Lei	535
Hafer	" " "	"	290
Gerste	" " "	"	270
Mais	" " "	"	250

Temeschwarer Getreidepreise.			
Weizen	pro 100 Klg.	Lei	530
Kleie	" " "	"	220
Mais	" " "	"	250
Hafer	" " "	"	280
Gerste	" " "	"	260
Kartoffeln	" " "	"	140

Budapester Getreidepreise.			
Weizen	pro 100 Klg.	Lei	645
Gerste	" " "	"	490
Hafer	" " "	"	290
Mais	" " "	"	390
Kleie	" " "	"	280

Budapester Viehmarkt.			
Ochsen	pro 100 Klg.	Lei	24
Stiere	" " "	"	31
Kühe	" " "	"	29
Bestböck	" " "	"	13

Wer sein Kind gerne hat, soll es mit Höfer's Streupulver, Creme u. Seife pflegen.

Einem Stier

den Schwanz an der Wurzel abgedreht.

Aus Bogarosch wird uns berichtet: Hier wurde kürzlich die kaum 35-jährige Frau Elisabeth Haupt, geborene Baumann, unter sehr großer Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Bei dieser Gelegenheit kamen Verwandte und Bekannte aus der weiten Umgebung und nach dem Begräbnis wurden, wie dies in dem ärztlichen Kreise üblich ist, die Sebenswürdigkeiten der Gemeinde besichtigt. Unter anderem stattete man auch den Zuchstieren einen Besuch ab und wunderte sich nicht wenig über die schönen Stiere, die die Bogaroscher besitzen.

Unglücklicherweise wollte ein Prachtexemplar von einem Stier nicht aufstehen und blieb trotz wiederholtem Stoßen liegen. Da zeigte ein Merzdorfer Landwirt seine Kunst, faßte den Stier am Schwanz, drehte einmal um und mit einem markerschüttertem Aufschrei sprang das Tier in die Höhe. Später stellte es sich heraus, daß durch das Umdrehen der Schwanz des Tieres an der Wurzel abgebrochen ist und falls derselbe nicht steif bleibt, eine mehrwöchige Heilung notwendig sein wird.

Goldene Hochzeit in

Charlottenburg.

In der kleinen deutschen Gemeinde Charlottenburg fand ein seltenes Fest statt. Georg Szilagyi und Maria Szekeres feierten das Fest ihrer 50-jährigen Ehe. Der Festzug, voran die Königshofer Musik und an der Spitze das Jubelpaar, begab sich in die Kirche, wo Pfarrer Vermel den 50-jährigen Bund des Ehepaares auf neue Eide segnete und sodann eine herzergreifende Ansprache hielt.

Todesfall. In Deutschbentschel ist der pensionierte Lehrer Johann Linfer im 59. Lebensjahre gestorben und wurde unter großer Beteiligung von Leidtragenden zur ewigen Ruhe bestattet.

Die Bilanz

der „Hermannstädter Allgemeinen Sparkassa“

Die wir an anderer Stelle unseres Blattes bringen, läßt eine außerordentlich beachtenswerte geschäftliche Aufwärtsentwicklung der Sparkassa während des vergangenen Jahres, seit Durchführung der Fusion mit fünf anderen sächsischen Banken, erkennen. Hervorzuheben ist insbesondere, daß die Einlagen auf über 1 Milliarde L. angewachsen sind u. infolgedessen auch die gewählten Wechsel- und Kontokorrentverlehen gegen das Vorjahr um mehr als 300 Millionen auf 1.46 Milliarden gestiegen sind. Die offenen Reserven werden nach Zuteilung aus dem Reingewinn des Jahres 1929 auf 75.127.242 Lei anwachsen, wodurch sich das Eigenkapital der Hermannstädter Allgemeinen Sparkassa auf annähernd 230 Millionen Lei erhöht.

Diese mächtige Ausdehnung des Einlagegeschäftes ist andererseits auf die hervorragenden Kapitalverbindungen der Hermannstädter Allgemeinen Sparkassa mit dem Ausland zurückzuführen, die gerade auch im vergangenen Jahre noch weiter ausgebaut worden sind. Außerdem muß anerkennend hervorgehoben werden, daß die Romantische Nationalbank

den Reeschkontokredit der Sparkassa entsprechend der wachsenden Bedeutung dieses aufstrebenden großen sächsischen Bankinstitutes wesentlich erhöht hat. Bei der Verwendung der in Anspruch genommenen Betriebsmittel wurde auf die Wahrung einer erklaffigen Liquidität durch eine vorichtig wägende Geschäftspolitik besonderes Gewicht gelegt. Der ausgedehnte Liegenschaftsbesitz der Sparkassa ist mit 25 Millionen Lei so niedrig bewertet, daß darin eine sehr bedeutende stille Reserve liegt. Der ausgewiesene Reingewinn hat sich im vergangenen Jahre von 17 Mill. auf 23 1/2 Mill. Lei erhöht, so daß die Aktionäre eine 12 1/2 Proz. Dividende erhalten. Dieser Umstand allein beweist die Solidität der Sparkassa und die Tatsache, daß sie nicht auf unsichere Geschäfte und auf die Erreichung hoher Gewinne eingestellt, sondern vielmehr bestrebt ist, ihre schon seit Jahrzehnten bestehenden, und in einem höchst wertvollen Realbesitz (Sanatorium, moderne Badeanstalt, 3 Hotels, eine Reihe von Rinzshäusern) investierten Reserven nicht nur zu erhalten, sondern möglichst zu vermehren.

Während Sie schlafen, arbeitet Darmol



Bevor Sie sich heute abend niederlegen, nehmen Sie Darmol. Sie werden morgen früh gut gelaunt, mit frischen Kräften erwachen. Ihre Schlaflosigkeit, Kopf- und Kreuz-

Schmerzen, auch der Kesselausschlag Ihrer Kinder ist nämlich oft nur die Folge einer Stuhlverstopfung. Deshalb benötigen Sie u. Ihre Kinder Darmol, die sicher u. mild wirkende Abführschokolade. Verlangen Sie ausdrücklich Darmol, denn nur Darmol wird Ihnen und Ihrer Familie die gewünschte Erleichterung verschaffen. Eine Probestampung wird Sie davon überzeugen.

Gratistalender und -Bücher

haben wir im Laufe dieser Woche noch an folgende Leser verschickt, die ihre Bezugsgebühren für das heurige Jahr bezahlten oder uns einen neuen Leser gewonnen haben:

- Venedikt Mayer B, Ludwig Schram B, Adam Johann A, Ignaz Laub R, Johann Bartol S, Michael Lind S, Nathaniel Speck A, Johann Preis B, Peter Rath G, Peter Müller B, Franz Holz W, Georg Fackelmann L, Sebastian Andree R, Georg Thierjung R, Josef Winter O, Daniel Matheß G, Michael Witt L, Emmerich Balthasar G, Michael Haupt A, Josef Knapp B, Fr. Rappes S, Peter Rauch S, Kaspar Rastner S, Johann Stampf S, Georg Messer S, Ludwig Schram B, Franz Bernath S, Josef Weiland L, Franz Lump B, Franz Hodaß B, Andreas Wagner L, Alexander Bronesce S, Peter Wagner L, Peter Staat R, Karl Birre S, Andreas Sieb B, Johann Kurth A, Johann Helbert B, Berta Krause B, Nikolaus Jung G, Gustav Bachhoff A, Johann Kienzer G, Susanna Schömann B, Christian Gofski R, Anton Grün S, Franz Köhl R, Georg Horbath L, Josef Merle G.

Todesfall. In Martensfeld starb der 40 Jahre alte Georg Burkhan plötzlich an Kehlkopfentzündung. Er hinterließ Weib und drei Kinder. Der so hart getroffenen Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Was geht in Bessarabien vor?

Keine bolschewistische Gefahr, der Austausch der Polizei und Siguranzka aber unbedingt notwendig.

Bukarest. Allen Alarmmeldungen gewisser Bukarester Blätter entgegen besteht in Bessarabien keinerlei bolschewistische Gefahr, weder in der Form, daß die Bevölkerung selbst bolschewistisch gestimmt wäre, noch ist von einem aus Rußland kommenden Anariff etwas zu fürchten. Diese Schilderung der Lage in Bessarabien gibt der obgenannte Abgeordnete Professor Konstantin Stere, der ein Führer der Bessarabier ist. So beruhigend diese Erklärung wirkt, umso eigentümlicher wirkt Stere dadurch,

daß er am Schluß seiner Erklärung verlangt, daß die Polizei und Siguranzka in Bessarabien unbedingt ausgetauscht werden muß. — Da wird in Bessarabien doch nicht alles in Ordnung sein. Man kann aus diesem Verlangen Steres, der wie kein anderer die Verhältnisse kennt, viel herausdeuten.

Todesfall. Im hohen Alter von 81 Jahren ist in Dobrin Witwe Elisabetha Franzsen geb. Zimmer nach längerem Leiden gestorben.

treten müssen, wäre es meines Erachtens empfehlenswert, natürlich, falls ich nicht auf Widerspruch bei euch stoße, — daß ihr bald, vielleicht im Januar schon, heiratet. Na, was meint ihr dazu? Luisa's kleines Vermögen und eine bescheidene Mitgift, die sie von ihrem Vormund nicht verschmähen darf, reichen hin, euch das Nest einzurichten. Glück auf also — und auf Wiedersehen! Papa Förster hat euch wohl schon erzählt, daß ich euch alle drei am zweiten Feiertag bei uns erwarte? Viele Grüße von Schwester Therese und eurem treu ergebenen Müller.“

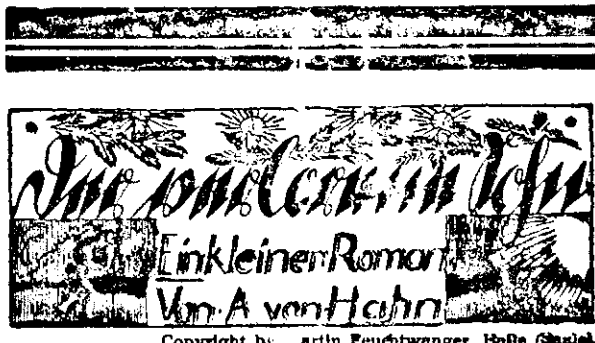
„Na, Kinder, was meint ihr dazu?“, fragte der Alte, als er den Brief zu Ende vorgelesen. „Ich denke aber — mit dem Heiraten — da wartet ihr noch. Nicht wahr, Luisa? — Sie bleiben doch noch gern ein paar Monate bei mir?“ Die Angeredete blickte verschämt lächelnd zu Johannes auf, und was sie gegenständig in ihren Augen lasen, das forderte Johannes zu energischem Widerspruch heraus. „Rein Vater!“, rief er laut, „wir gehören jetzt zusammen!“ Und mit einem ersten Fuß, der zu des Alten schmunzelnder Befriedigung ausfiel, besiegelte er sein Bestrecht.

In unserer nächsten Sonntagsfolge beginnen wir mit dem Roman:

Die 100-Dollarnote

Roman von Edward Stilgebauer
von Martin Reuchwanger, Halle (Sanie)

Edward Stilgebauer gehört zu den beliebtesten deutschen Roman-Schriftsteller. Sein Roman „Götterkraft“ hat unzählige Auflagen erlebt. Sein neuer, „Die Hundertdollarnote“ hat einen jungen Grafen zum Helden, der sein Leben mit Richtigem, Dugus, Land verbringt, bis er vor dem Ruin steht und seinen reichen Vetter flehentlich um Hilfe bittet. Der brückt ihm eine Hundertdollarnote in die Hand, bezahlte die Ueberfahrt nach Amerika und meint achselzuckend: „Arbeit! Fang' ein neues Leben an!“ Der junge Nichtstuer aber geht nicht nach Amerika, sondern nach Monte Carlo, und hier wird er in kurzer Zeit gerettet, durch die Liebe eines reichen amerikanischen Mädels. Eine ungemein bewegte, spannende Handlung rollt sich in Stilgebauers neuem Roman vor unseren Augen ab. Der Autor stellt in seiner lebendigsten Art die Menschen so deutlich vor uns, daß wir an allen Erlebnissen vollen Anteil nehmen. Wir sind überzeugt davon, daß sich Stilgebauer mit seinem neuen Werk Laufende von neuen Freunden erwerben wird.



(5. Fortsetzung und Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Und diese warmherzigen Worte gaben seinem Herzen wirklich tröstliche Ruhe. Er fühlte sich seltsam erleichtert, seitdem er seinen Kummer endlich einer mitfühlenden Brust hatte anvertrauen können, und seitdem er wußte, daß ihn ein anderes Herz verstand. Und noch einmal pflanzte er das Banner: „Gottvertrauen“ vor seinem Lebensschifflein auf.

Das Weihnachtsfest stand vor der Tür, und Johannes rüstete sich zur Abreise. Es war sonderbar, so viele Wochen hatte er sich auf den Augenblick des Wiedersehens gefreut, und der Vater hatte ihm doch auch in der letzten Zeit gar so liebevolle Briefe geschrieben, wie nie in seinem Leben, und jetzt, wo er dem ersehnten Ziel gegenüberstand, da wollte eine rechte Wiedersehensfreude doch nicht über ihn kommen. Daran erkannte er, wie sehr sein Herz um die heimlich Geliebte litt, wie heiß er nach ihr verlangte, und daß er sie nie niemals geliebt hätte, wie heiß er nach ihr verlangte, und pflichttreu, das wird er immer sein.

Das Wiedersehen mit dem greisen Vater schuf ihm aber doch eine Stunde herauschenden Glücks. Als sie sich schluchzend seit umschlungen hielten, so innig Herz an Herz gepreßt, wie nie zuvor in den besten Tagen: da fühlte Johannes, welch mächtiges Band ihn an den alten Mann fesselte und daß es außer der Geliebten doch noch Wertvolles in seinem Leben gab.

Sie hatten den ganzen Tag heiter miteinander geplaudert, und der Abend nahte heran. Da machte sich der Alte in bröcklicher Geschäftlichkeit neben, seinem großen Dage machte die Bescherung zu bereiten. Aufgeregt ging er hin und her, umarmte ihn dazwischen immer wieder voller Rührung, um dann nochmals und immer wieder hinter der geheimnisvollen Tür zu verschwinden, hinter welcher schon Johannes' Kinderherz seinen Weihnachtsjubiläum hatte.

„Ein Bäumlchen nur — und eine einzige Gabe, Junge, beschert dir dein Vater sein! Aber was für eine Gabe! Nimm sie hin aus vollem Herzen, wie sie uns aus vollem Herzen gegeben ist. Nimm sie auch hin voller Liebe und voller Dankbarkeit gegen den da oben, der alles so herrlich zuwege gebracht hat —“, sagte der alte Förster ernst und ergriffen, als er den Sohn an der Hand faßte und in die Weihnachtsstube hinüberführte, die zu betreten er ihm gleich nach dem ersten Sturm der Wiedersehensfreude mit komischer Strenge untersagt hatte. „Ich halte es wie früher“,



Lustige Ecke

Mensch und Schlange.

„Auf dir lastet der göttliche Fluch“, sagte stolz der Mensch zur Schlange, „denn du machst die Menschen auf dem Bauch kriechen.“

„Seid ihr auch von eurem Schöpfer verflucht worden?“ fragte hochhaft das Reptil. „Ich sehe auch unter eurem Geschlecht so viele Krücker!“

Rechnungsaufgabe.

Lehrer: „Wenn dein Bruder 4 Äpfel hat und du nimmst ihm 2 weg, was ist das Ergebnis?“

Schüler: „Eine Käuferin, Herr Lehrer!“

Naturgeschichtliches.

Lehrer: „Heinrich, kannst du mir etwas über die Wirbelsäule sagen?“
Heinrich: „Ja wohl. In dem einen Ende der Wirbelsäule sitzt der Kopf, am anderen Ende sitzt die Schwanz.“

Unter Professoren.

„Mir ist heute eigentümlich zu Mute; mir kommt es gerade vor, als ob ich gestorben wäre.“

„Beruhigen Sie sich, Herr Kollege, mir ist absolut nichts bekannt davon.“

Schwer zu beantworten.

Mutti, warum gehen denn Bräute immer in weißen Kleidern?

Weil der Hochzeitstag der glücklichste Tag des Lebens ist, mein Kind.

Mutti, warum gehen dann die Bräutigams immer in Schwarz?

Die Bitterkeit des Lebens.

Na, lieber Freund, Sie wollten doch neulich zum Arzt gehen? Warum ist auch.

Run, und was hat er gesagt? Fünfundzwanzig scheußliche Tropfen täglich hat er mir verschrieben, und den einen guten Tropfen, den ich liebe, hat er mir verboten!

300 Millionen Schaden

beim Einkauf von inländischen Flugzeugen.

Bukarest. Das neuerschienene Blatt „Lara“ bringt unangenehme Enthüllungen über die inländische Flugzeugfabrik. Die Regierung hat sich zur Übernahme von 100 Flugzeugen verpflichtet zu einem Preise von 4 Millionen Lei das Stück. Von diesen Flugzeugen kostet im Ausland das Stück 1.200.000 Lei, so daß der Staat um zumindest 300 Millionen Lei geschädigt ist. Dabei sollen laut Angabe der „Lara“ die Motore der inländischen Flugzeuge trotz des hohen Preises nicht so gut sein, wie die der im Ausland erzeugten. Das Blatt gibt an, daß die Leitung der inländischen Flugzeugfabrik keine richtige sei, es fehle an entsprechenden Fachleuten.

Die Rohmaterialbeschaffung geschehe auf eine unkaufmännische Art. So lasse die Fabrik z. B. das nötige Holz aus Kanada bringen, während mehrere deutsche Flugzeugfabriken das Holz aus Siebenbürgen beziehen.

Man kann sich schon über gar nichts mehr wundern. Fast überall, wo man hinschaut, Verfehlungen und Mißbräuche. Darum benötigt der Staatshaushalt auch so unsinnig viel Geld. Bei einem solchen System müssen die produzierenden Bürger zugrunde gehen, weil sie durch Uebersteuerung das einbringen sollen, was durch schlechtes Wirtschaften der Machthaber vergeudet und verbrummt wird.

Griechische Kaufleute gegen die Insolvenz-Schwindler.

Aus Athen wird berichtet: Der Verband der Großkaufleute hat als Abwehrmaßregel gegen die überhand nehmende Flut der Insolvenzen sich zu folgendem entscheidenden Schritt entschlossen: Jeder Großkaufmann verhandelt mehr mit einem Gläubiger, der ihm einen Ausgleichsantrag stellt, sondern in jedem einzelnen Falle wird das Konkursverfahren eingeleitet und wo nur der geringste Verdacht besteht, daß der Schuldner eine strafbare Handlung beging, muß die Strafanzeige erstattet werden. Weiter verpflichten sich die Großkaufleute, solchen Kaufleuten, die insolvent wurden, keinen Kredit mehr zu gewähren, wenn sie ein neues Geschäft eröffnen. Die Vereinbarung zwischen den Großkaufleuten ist eine unabwehrliche und hat jeder, der sich nicht streng an die Vereinbarungen hält, 100.000 Drachmen (ca. 200.000 Lei) Strafe zu zahlen. — Wie gut wäre es, wenn auch bei uns die Großkaufleute, aber auch die Fabrikanten sich zu einer derartigen Vereinbarung zusammenschließen würden. Besonders gut wäre, wenn die Aktionäre und Einleger der Banken zu diesem Mittel griffen. Wenn nur

einige Bankdirektoren auf solche Jahre ins Gefängnis gebracht würden, käme es sicher nicht mehr vor, daß man das Aktient Kapital und die Einlagen, das fremde Geld als Lantimen, Provisionen, Uebergehälter und Prozeßkosten unter einigen sogenannten Direktoren, und noch sogenannten Absolaten, verteilt und wenn dann fast alles weg ist, den Eigentümer der auf Treu und Ehre ihnen anvertrauten Gelder mit unglaublichem Zynismus 50 Prozent ohne Zinsenvergütung, zahlbar in weiß Gott wieviel Jahren und das auch noch ohne Garantie, anzutragen sich getraut.

Generalversammlung

des Billeker Feuerwehrs.

Am 23. Feber hielt die Billeker freiwillige Feuerwehr ihre Jahres-Generalversammlung ab. Bei dieser Gelegenheit wurde die infolge Abbankung des Bizenotars Hans Sinner frei gewordene Kommandantenstelle besetzt. Gewählt wurde Peter Divo, Sodawassersfabrikant.

Vereinfachung

bei Erteilung der Radiobewilligung. Die Araber Postleitung hat endlich ein zweckentsprechendes Verfahren bei Erteilung der Radiobewilligungen angeordnet. Bisher mußte man sich den Apparat vorweisen und bei der Post vorweisen. Jetzt wird zuerst das Gesuch um die Bewilligung eingereicht und erst nach Erteilung der Bewilligung kauft man sich den Apparat, probiert ihn aus und wenn er in jeder Hinsicht entsprechend ist, trägt man ihn zwecks Abstimmung zur Post.

*) werdende Mütter müssen jegliche Stuhlverhaltung durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers zu beseitigen trachten. Vorstände von Universitäts-Frauenkliniken loben übereinstimmend das echte Franz-Josef-Wasser, da es leicht einzunehmen ist und die mild öffnende Wirkung in kurzer Zeit und ohne unangenehme Nebenwirkungen sicher eintritt.

Das Franz-Josef-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezereihandlungen erhältlich.

Statt amtlichen Festessen

Lebensversicherung.

Berlin. In Regierungskreisen wurde die erste Freude neuerdings eingeführt, daß die zu verschiedenen Festessen bestimmten Summen den Armen und Bedürftigen zugewendet werden. Die Reichsregierung hat den diesjährigen amtlichen Empfang, der stets mit einem Festessen verbunden war, abgesagt und das Geld einer Gesellschaft zur Aufzucht von armen Kindern zur Verfügung gestellt. Staatspräsident Hindenburg und die preußische Regierung folgten diesem Beispiel und übersendeten der Stadt Berlin die Beträge, die für die Veranstaltung der sogenannten parlamentarischen Bierabend bestimmt waren. — Überall sollte an den hohen Stellen eine derartige Auffassung durchgreifen. Es geht nicht an, daß die Regierungen und Parlamente, vom Volk erhalten und gehalten, bei amtlichen Festessen schwelgen sollen, wenn Millionen darben.

hatte er lächelnd dazu bemerkt. „Weißt du es noch, du Schlingel, wie ich mich kaum vor deinem Spionieren sichern konnte?“

Die launeliche Nührung über die jugendliche Freude und das frische kindliche Behagen des Vaters, ließ sich Johannes durch die Tür lauten. Richterglanz blendete seine Augen und — dann — dann strömte ein Laut von seinen Lippen, wie er nur selten aus einer Menschenbrust kommt.

Neben dem brennenden Christbaum stand Luise. Sie sah besangen zu ihm herüber, dessen Augen wie gebannt und mit dem Ausdruck eines Verdurstenden, dem endlich Lab-sal winkt, nach ihr hinschaute. Die stumme Sprache redete deutlicher, als Worte es vermocht hätten, was in ihm vorging.

Da er wie gebannt an dem Türpfosten stehen blieb und sich fast wie von Schwäche übermann zurücklehnte, kam sie schüchtern auf ihn zu, und sagte mit rührender Hingabe: „Man hat mich hierher geschickt, lieber Johannes. Ich bin ein so armes, unbedeutendes Mädchen; ist es denn wirklich wahr, daß Sie Ihr Lebensglück in mir sehen?“

Und da er stumm blieb und nur mit demselben Ausdruck der Verzückung auf ihr Antlitz schaute, fuhr sie fort: „Ich habe Sie auch lieb gewonnen, ohne Sie näher zu kennen, — nur um des Großen willen, was Sie an sich vollbracht haben. Weil Sie so stark waren, darum habe ich Sie lieb gewonnen. — Wollen Sie es jetzt nicht wiederholen, was Sie mir damals auf dem Kirchhof anvertraut haben?“ fragte sie leise, er glühend, während der alte Förster, mit weit geöffneten Augen, ein Lachen trampfhaft auf seinen Flügen unterdrückend, auf die Gruppe hinblickte.

Als aber Johannes auch jetzt noch stumm blieb, polterte er in komischem Borna los: „Da seh einer den Jungen an! Mann der sich nicht mehr mit der Freude zurechtfinden — und ich alter Mann mußte es doch seit vier Wochen — seitdem das liebe Mädel bei mir ist. Gelt, das haben wir gut gemacht? Als mir Müller schrieb, so und so lägen die Dinge, der Junge ist tüchtig, das Mädel wurde ihm gut, nachdem sie seine Geschichte gehört hatte, und es läßt das verlobte Zeug, das du der Tante beichtetest, womit wir endlich eine Erklärung bekamen, wie die ganze tolle Geschichte begonnen hat, da schrieb ich ihm: Das Mädel soll zu mir kommen, denn hier ist seine Heimat. Und da kam es auch angefliegen, das vertrauensvolle Vögel, das so fest an die Heiligkeit der Liebe glaubt, daß es dir Schlingel vertrauen und dir angehören will.“

„Ob er mich aber auch wirklich will?“ fragte Luise jetzt leise mit neckischem Zweifel.

Jetzt überflog ein Zittern Johannes' Gestalt, und er schien aus seiner Starrheit zu erwachen. Und dann streckte er die Arme aus, zog das Mädchen an sich, lehnte seine Stirn an ihre Schulter — und sie verstand, was er ihr wortlos sagte.

Beise strich sie mit der Hand über sein Haupt. „Johannes, ich habe dich so lieb —“, sprach sie dazu mit innigem Ausdruck.

Da fand auch endlich sein Mund Worte, das heiße empfinden, das er monatelang in sich verschlossen hatte, jetzt mit überströmender Beredsamkeit zum Ausdruck zu bringen.

„Na endlich!“ rief der Alte strahlend, und ließ die beiden allein. Als er nach einer geraumen Weile wieder eintrat, eine mächtige Botwe in den Händen umklammert haltend, und sie schweigend und entzückt anblickend, sagte er:

„Jetzt ist es aber genug mit solchen Fragen, Junge. Jetzt gib ihr einen herzhaften, eisigen Brautkuss, wie es sich schickt!“, polterte er los. „Donnerwetter! Drücke sie fest ans Herz, sie ist von Fleisch und Blut, und kein Gespenst, das beim Anfassen zerfließt.“

„Ach, Vater, wie ist sie gut, wie ist sie schön!“ flammelte Johannes leise, kopfschüttelnd und ihr unverwandt ins Auge schauend, das in glücklicher Nührung erglänzte. „Ich kann es — ich kann es nicht fassen!“

„Wenn du keine Ausfälle dazu triffst, dann natürlich nicht! Boy Blü! Da war ich ein anderer Kerl! Ich nahm meine Alte beim Kragen und sie hatte ihren Brautkuss weg, daß ihr Sären und Sehen verging!“

Johannes lehnte sein Haupt lächelnd an ihre Schulter, und schwieg. Er ließ den Vater schelten, schweigen und lachen, und verharrete in dem wunschlosen Glückszustande, in dem seine Empfindungen aufgingen.

„An die Gewehre!“ schmetterte jetzt der Alte los, der die Gläser inzwischen gefüllt hatte, und rief Johannes gewaltig aus seiner Traumverlorenheit in die Wirklichkeit zurück. Die Gläser trafen sich mit hellem Klang.

„Jetzt habe ich noch einen Auftrag zu erfüllen“, sagte der alte Förster darauf schmunzelnd, und wischte sich den Bart. „Hört, was euch Herr Müller hier schreibt.“ Er brachte einen Brief zum Vorschein, setzte sich eine Brille auf und las mit breiter Betonung.

„Lieber Johannes!“

Nicht weil ich mich einer Dankspflicht auf so bequeme Weise entledigen will, nein, aus warmer Freundschaft für Sie, den treuen, tüchtigen Genossen meines Geschäftes, lege ich hiermit die Verwaltung meines Zweiggeschäftes in Halle vertrauensvoll in Ihre Hände, mein lieber Johannes. Damit spreche ich gleichzeitig die Erwartung aus, daß wir uns auch ferner gegenseitig so treu zugetan bleiben, wie bisher, und daß unseren Beziehungen keine Grenze gesetzt sein soll. Und nun unseren Glückwunsch, ihr guten Kinder, die Gott so schön zusammengeführt hat! — Da Sie Ihre neue Stellung mit dem Jahreswechsel an-



BAUM-UND REBSCHULEN A.G.



AMBROSI, FISCHER & CO
AIUD, JUD. ALBA
Catalog gratis

Wer billig bauen will,
wende sich an die Baukanzlei
Anton Gebhardt, Neuarad (Aradul-nou) Lange Gasse 3,
wobei die Ausführung von Plänen kleiner und großer Bauten, sowie allerlei ins Bau-
fach schlagenden Reparaturen vorgenommen werden.

Die sich zu meldenden Offiziere
können ihre gesamte Ausrüstung, zu
günstigen Zahlungsbedingungen, am
vorteilhaftesten bei
Heinrich Schäffer, in Arad
anschaffen
Am schnellsten glänzt,
wäscht und bügelt
Theresa Buttinger
Dampfwäscherei, Arad,
gew. Balthazy-Gasse Nr. 35,
im Hofe.

Schlafzimmer aus Hartholz von Lei 10.000 aufwärts.
Jede Art Tischlerarbeit und
Reparatur gefertigt billigst **Julius Karolyi, Arad, Strada Bucur Nr. 16**
(gewesene Ebtode - Gassel).

Präzisions-Zahnräder
für Autos und sämtliche
Maschinen,
Zahnräder
für elektr. Bahnen, Prä-
zisions-Aut. bestandteile
HENDL
Maschinenfabrik,
Arad.

Süd-AMERIKA
Argentinien, Uruguay,
Brasilien, Paraguay,
Chile, Peru, Cuba.



Mit den berühmten Dampfern „Alicantera“ und „Asurina“ — Wöchentliche Abfahrt.
Compania Transil
Agents für **Royal Mail Line**
Bucuresti „Transil“ Calea Grivitei 157
Arad „Transil“ Bul. Regele Ferdinand 47
Oradea-mare „Transil“ Bul. Reg. Ferdinand 75
Timisoara „Transil“ Str. Tudor Vladimirescu 25

„WUMAG“
Waggon- und Maschinenbau A.-G.
Görlitz
Abteilung Maschinenbau
Der neue ortsfeste kompressorlose OMA
Viertakt-Dieselmotor
mit ölgefeuerten Ventilen (D. R. P.) bis zu
2000 PS ruhiger Gang und ruhiges Aus-
sehen auch im Betrieb. Motore, die in allen
Weltteilen funktionieren.
Weitere Erzeugnisse:
Dampfturbinen
Dampfmaschinen
Kreiselumpen
Hydraulische Pressen
Generalvertreter für ganz Rumänien:
Jacques Gold S. A.
Bukarest, Str. Doamnei Nr. 21.
Ingenieurbezug und Offerte auf Verlangen.

Möbelmarkt in Arad!
Eigenshändig angefertigte Schlaf-, Speise- u. Herren-
zimmer ständig in großer Auswahl. Fabrikpreise.
Leopold Bruckner
Möbelfabrik, Arad, Str. Joan Calvin 15
Eigentümerin: Witwe Adolf Vajna.
für Eisenbahn 45% Frachtmäßigung.

Mehrzweck Waggon
Speisekartoffeln
der Sorte Prof. Wohlmann offeriert
Fr. Caspari, Grundbesitzer, Mediaș.

Frühjahrs-Damen- und Mädchenmäntel und
Kleiderneuheiten in riesiger Auswahl angelangt **Pleß, Zentralwarenhaus, Arad,**
gegenüber dem rückwärtigen Theateringang.
Bitte auf die Adresse zu achten! Bitte auf die Adresse zu achten!

**Hermannstädter Allgemeine Sparkassa
Hermannstadt**

Bilanz vom 31. Dezember 1929

Aktiva	Lei	Passiva	Lei
Bargeld, Kuponen und fremde Geldsorten	52,349.886	Stammkapital:	
Guthaben in laufender Rechnung bei Banken	123,862.496	5,080.000 Stück Aktien zu Lei 80.—	154,000.000
Sonstige Guthaben in laufender Rechnung	814.793	Reserven:*)	
Darlehen auf Wechsel und in laufender Rechnung	1.465,617.572	a) Allgemeiner Reservefond	45,768.948
Eigene Wertpapiere	55,384.971	b) Reserve für dubiose Forderungen 13,114.193.—	
Pfandbriefdarlehen	14,390.938	c) Pfandbriefsicherstellungsfond	1,500.000.—
Eigene Liegenschaften	25,685.233	d) Pensionsfond	11,227.508.—
Mobilien	1	Dr. Karl Wolff-Stiftung	100.000
Einrichtung der wirtschaftlichen Eigenbetriebe	10,249.612	Einlagen auf Büchel und in laufender Rechnung	1,011,063.179
Anlage des Pfandbriefsicherstellungsfondes	1,500.000	Pfandbriefe im Umlauf	13,929.300
Anlage des Pensionsfondes	11,227.508	Verloste Pfandbriefe	884.800
Anlage der Dr. Karl Wolff-Stiftung	100.000	Kontokorrent bei der Banca Nationala a Romaniei	111,519.484
Transitorische Zinsen	10,787.157	Kreditoren	373,482.471
		Unbelebene Dividenden	1,351.063
		Transitorische Zinsen	10,538.628
		Reingewinn	23,490.596
	1.771,970.167		1.771,970.167

*) Nach Zuweisung aus dem Reingewinn des Jahres 1929 Lei 21,127.243.—

Hermannstadt, am 31. Dezember 1929.

Paul Bergleiter m. p.
Generaldirektor.

für die Buchhaltung:
Albert Schuster m. p.
Direktor, aut. Buchhalter.

Geprüft und richtig befunden. — Hermannstadt, am 20. Februar 1930. — Der Aufsichtsrat:

Ernst Lüddecke m. p.
Vorstand.

Julius Baumann m. p. Julius Fronius m. p. Dr. Hermann Jekeli m. p. Dr. Viktor Meiß m. p. Michael Ungyerty m. p. Robert Völgyes m. p.

